

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

21.7.1900 (No. 163)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:

Das illustrierte achtfache Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechshäufige Petit-
zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Reklamen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Nebaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitung-Nr. 855.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierfachjährlich 2 Mt. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeschlossen), durch die Post
bezogen vierfachjährlich 3 Mt.
25 Pf., mit Poststempel 3 Mt. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Samstag, den 21. Juli

1900.

→ Warum ich meine Kinder nicht taufen lasse?

Es wird uns geschrieben: „Als Sie dieser Tage der Redaktion des „Evangelischen Bundesboten“ rietest, dielebe möge Sie vor Gericht laden lassen, damit Sie dort von ihr den Wahrscheinheitsbeweis jener Anekdote vom Widerspruch zwischen der Predigt und der persönlichen Überzeugung katholischer Geistlichen entgegen nehmen könnten, kam mir ein interessanter Aufsatz zur Hand. Derfelbe ist im Berliner „Zwanzigsten Jahrhundert“ erschienen, aber merkwürdigerweise von der Presse kaum besprochen worden. Nur der „Türmer“ dirte eine Ausnahme machen. Ich glaube, Sie könnten der Redaktion des „Evangelischen Bundesboten“ keinen größeren Gefallen thun, als wenn Sie denselben hier unverkürzt abdrucken würden.“

„Warum ich meine Kinder nicht taufen lasse?“

Seit ich selbständig denken gelernt, habe ich keine Kirche mehr heiligt. Auch als ich mich verhetzten, nahm ich die Mitwirkung der Kirche nicht in Anspruch. Meine Frau begnügte sich mit dem Standesamt und verzichtete mir zu Gebet auf Predigt und Orgellang. In den nächsten Jahren wurden uns drei Kinder geboren, und die religiöse Frage, die ich für immer abgetan glaubte, trat für mich in ein neues Stadium. Sollte ich meine Kinder taufen lassen oder nicht? Verwandte und Bekannte bedrängten mich und sprachen von den Unannehmlichkeiten, denen ich die Kinder aussehen würde, wenn ich ihnen die Taufe vornehmen würde.

Aber es ging mir zu sehr gegen den Strich, zu liegen und zu hockeln. Sollte ich an einer Cremone ihlernnehmen, die ich nach meiner inneren Überzeugung nicht billigte?

Schließlich fahrt ich den Entschluß, mich einmal des Räther nach den Veränderungen und Umwälzungen zu erkundigen, die in den fünfzehn Jahren, da ich mich um religiöse Dinge nicht gekümmert hatte, sicherlich auf kirchlichem Gebiete vor sich gegangen waren. Wenn es sich irgend mit meinen Annahmen vereinigen läßt, wollte ich meine Kinder der Taufe nicht entziehen.

So suchte zunächst zwei Prediger auf. Der erste — ein Herr Münster der fünfzig — sprach in sehr salbungsvoll pastoralen Ton zu mir.

Er nannte mich „mein liebes Herz“ und „mein liebes Kind“ (was ich, nebenbei bemerkt, nicht tatvoll fand), riet mir, meine Kinder unter allen Umständen laufen zu lassen, und sprach die Hoffnung aus, daß auch ich den Weg zu meinem Gott zurückfinden werde. Als ich nun anfing, ihm einige Fragen vorzulegen: ob die Bibel noch immer als inspiriert gelt, ob der grausame, eifersüchtige Gott des Alten Testaments auch heute noch für ein verehrungswürdiges Wesen anzusehen werde, ob man als evangelischer Christ immer noch an die naive Schöpfungsgeschichte und an die sonstigen in der Bibel erzählten Wunder glauben müsse, gab er ausweichende, unfeste, phrasenreiche Antworten. Und schließlich unterbrach er meine neugierigen Fragen mit der unirischen Erwidlung: „Kommen Sie eigentlich, um Ihre Kinder zur Taufe anzumelden, oder nur in allgemein seelosgerichtlicher Hinsicht?“

„Vorläufig nur in allgemein seelosgerichtlicher Hinsicht,“ antwortete ich.

„Und wo wohnen Sie?“

„Ich nannte meine Adresse. Ein Aufnahmen kam sichtbar über den Herrn Prediger, und hastig entgegnete er: „Dann gehören Sie nicht zu mir, liebes Herz, dann gehören Sie zu Prediger A.“

○ Die Heuerute.

Stizze aus dem Landkreis von Auktus.

(Nachdruck verboten.)

Von allen den mannigfältigen Pflanzengestalten, aus denen sich die Erde ihr Kleid geworden, ist es eine der einfachsten und bestechendsten, auf welcher das friedliche Geleis der Wölfe beruht. Es ist die Familie der Gräser. Die wild wachsenden Gramineen des Heide-landes und der Wiese haben den heimathlos durch Wälder und Gebüsch ziehenden Jäger zum stetigeren Nomaden und zum Haupt einer Familie, der ersten städtischen Grundlage eines staatlichen Verbandes gemacht. Durch den Anbau der Gräser, vornehmlich der Getreidearten, ward der Mensch sodann veranlaßt, seinen bleibenden Wohnsitz bei seinen Kulturen aufzuschlagen. Wie die Gräser selbst, Salm an Salm, ganz Gemeinden bilden, so traten auch die den Acker Bauen zu geselligen Vereinen zusammen. Der Grashalm ist der einzige Träger der Civilisation, denn Ackerbau und Viehzucht sind ja einzig an das Geleis der Gräser geknüpft. Wir erstaunen bei der Betrachtung eines Grashalms über die einfache Mittel, deren sich die göttliche Vorsehung bedient, die Geschichte der Wölfe zu lenken.

Den bestechendsten ökologischen Sinn gewährt schon der etwas einfarbige Anblick unserer Getreidearten, voller Befriedigung; einen weit beliebenderen und wohlhabenderen Eindruck macht jedoch die Betrachtung der Wiese durch ihre freien und mannigfältigen Gestalten und den frischen Farbenschmelz ihrer Blumen auf den Naturfreund, dessen einzige Augenwoche in berg- und waldlosen Gegenden, neben dem Zuge von Wollen und Wellen, die Wiese ist. Ihr zartes Grün, die einfache Aufhebung des Gegensatzes von Gelb und Blau, erweckt das Gefühl ruhiger Befriedigung. „Hier ist“, sagt ein bekannter Gelehrter, „ein still und summt fortgährendes Säufse Leben ohne Einsamkeit und Leidenschaft. Hier ist Erholung, Gefühl der Gesundheit, und die Farbe selbst haucht labende Müthe.“

Den lieblichsten Anblick bietet die Wiese im Frühling, wenn das blaue Schaumkraut, die freundliche Moosföhre, die gelben Haarzettel, die blaue Salbei, der Ehrenpreis, die rosenrothe Lichneke auf ihrem lichten, grünen Hüter-

wenden Sie sich an den! Der wird Ihre Zweifel zerstreuen. Gott mit Ihnen!“ Herr Prediger A., ein jüngerer Herr anfangs der Dreißig, stand mir bereitwilliger und in weltmännischen Formen Rede. Er erklärte die mühslichen Berichte des Alten Testaments, wie die Schöpfungsgeschichte und die Erzählung vom Garten Eden, für „Einfüllungen“.

Von anderen Erzählungen wieder, wie z. B. von der Arche Noah, meinte er, daß sie sich wohl ereignet haben könnten. Den Gott des Alten Testaments bezeichnete er zwar als einen strengen, aber doch als einen verehrungswürdigen, gerechten Gott. „Was uns heute als grausam und unchristlich erscheint, war es für die damaligen Zeiten nicht.“ An die „Dreieinigkeit Gottes“ und an die Gottheit Christi (geboren von der Jungfrau Maria), sowie an die leibliche Auferstehung glaubte er, oder — gab er vor zu glauben:

„Da ich aber den Eindruck hatte, daß die beiden Herren Proforen mir nicht immer ihre innere Überzeugung entzünden, sondern — wenigstens zum Theil — sich als Sprachrohr ihres Amtes betrachtet und so zu mir gesprochen hatten, wie sie es als Beamte der Staatskirche wohl für ihre Pflicht ansahen, so hielt ich es für ge-richtlich, was ich glaubte.“

Der eine, ein Student im fünften Semester, der Sohn eines Subalterndienstbeamten, den wohl zum Theil äußere Misslücken (Stipendien, Hoffnung auf baldige Anstellung) zum theologischen Studium bestimmt hatten, erklärte, daß er vom Alten Testament nicht viel hatte. Für ihn sei das Alte Testament gewissermaßen ein überwundener Standpunkt und von nur noch historischem Werth, das Spiegelbild einer rohen, barbarischen Zeit. Nach hundert Jahren werde man einmal lächeln und spüren, daß es in unserer Zeit noch Leute gegeben, die das Alte Testament als ein „heiliges Buch“ ansehen und an die naiven biblischen Geschichten glauben können.

Der andere Student zuckte die Achseln. Im Übrigen erklärte er, an die Gottheit Christi, sowie an die spirituelle Aufrichtigkeit, wie sie es für immer nicht nach den Ergebnissen der Naturwissenschaft, sondern auch nach den Resultaten der historisch-theologischen Forschung nicht mehr glauben kann. Dennoch regiert gerade gegenwärtig ein orthodoxerer Glaß als je. Luther's Reformation ist nicht mehr dort auch nur Menschenwerk. Warum gelingt keine neue Reformation? Warum wirkt man nicht das überzeugende, das als irrtümlich, widersinnig und unmöglich erkannte über Bord?“

Die Wissenschaft hat seitdem unendlich Fortschritte gemacht. In Luther's Zeiten konnte man doch glauben, was man heute, nicht nur nach den Ergebnissen der Naturwissenschaft, sondern auch nach den Resultaten der historisch-theologischen Forschung nicht mehr glauben kann. Dennoch regiert gerade gegenwärtig ein orthodoxerer Glaß als je. Luther's Reformation ist nicht mehr dort auch nur Menschenwerk. Warum gelingt keine neue Reformation? Warum wirkt man nicht das überzeugende, das als irrtümlich, widersinnig und unmöglich erkannte über Bord?“

„Sie glauben also an einen persönlichen Gott?“ fragte ich.

„Ja, an einen persönlichen Gott glaube ich aus voller Überzeugung. Alles Heilig ist für mich außerer Formelkram, der im Grunde nicht viel zu bedeuten hat. Die christliche Kirche ist eine Staatsseinrichtung, und irgend welche Formen, in denen der Gottesdienst und die Gottesverehrung zu verrichten ist, müssen vorhanden sein.“

„Aber wäre es nicht angezeigt, manch dieser Formen aufzugeben?“

„Das wäre gefährlich. Wollte man daran rütteln, wäre vielleicht das ganze Gebäude zusammen.“

„Aha! — Ist Ihnen nun nicht der Gedanke peinlich, daß Sie einmal als Prediger sich den Anfeind geben müssen, zu glauben, was Sie nicht glauben können?“

Der Student zog seine Stirn in Falten.

„Gewiß. Sehr peinlich ist dieses Bewußtsein. Aber es geht nicht anders. Als Prediger bin ich Staatsbeamter und muß als solcher die vorgeschriebenen amtlichen Funktionen vollziehen und die Glaubenslehren vortragen, wie es von der mir vorgesehenen Behörde vorgeschrieben ist. Auch der juristische Beamte muß oft Amtsgeschäfte, das als irrtümlich, widersinnig und unmöglich erkannte über Bord?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

Darauf wußte der Student allerdings nichts zu erwidern, aber er blieb dabei, daß Christus ein Gott gewesen sei und Wunder vollbracht habe. Freilich gehandelt sei er, wie er wiederholte, von bösen Zweifeln heimgesucht worden und daß er bereits einmal nahe daran gewesen, das theologische Studium aufzugeben. Aber ein Professor, an den er sich in seinem Seestudentenfeste gestellt habe, habe ihm zugerechnet, auszubauen. „Wenn Sie als Prediger sprechen“, so habe ihm der akademische Statthalter erklärt, „so sprechen Sie eben als Inhaber eines staatlichen Amtes, und als solcher haben Sie zu den Ständen gehörig.“

„Und doch war er ein Gott?“ warf ich überrascht ein.

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

Darauf wußte der Student allerdings nichts zu erwidern, aber er blieb dabei, daß Christus ein Gott gewesen sei und Wunder vollbracht habe. Freilich gehandelt sei er, wie er wiederholte, von bösen Zweifeln heimgesucht worden und daß er bereits einmal nahe daran gewesen, das theologische Studium aufzugeben. Aber ein Professor, an den er sich in seinem Seestudentenfeste gestellt habe, habe ihm zugerechnet, auszubauen. „Wenn Sie als Prediger sprechen“, so habe ihm der akademische Statthalter erklärt, „so sprechen Sie eben als Inhaber eines staatlichen Amtes, und als solcher haben Sie zu den Ständen gehörig.“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

„Wie soll man denn die Gottheit nachträglich in Christus hineingetragen sein?“

habe die verblüffende und überraschende Erfahrung bestätigt gefunden, daß es eine ganze Anzahl von Geistlichen, amtlichen Vertretern der Staatskirche gibt, die weder an die Inspirationslehre, noch an die Dreieinigkeit, noch an die Gottheit Christi glauben, und daß auch solche amitien, denen eigentlich von ihrem ganzen Gottesglauben nur mehr der ethische Gehalt der christlichen Lehren übrig geblieben ist. So lange diese „Altheiten im Priestergewande“ aus dem Konflikt, in den die Amtsforderer ihres Amtes und ihrer innere Überzeugung sie stellt, keine öffentliche Sache machen, so lange geschieht ihnen nichts, auch nicht, wenn sie ihren Vorgelegten unter vier Augen ihren Unglauben betonen. Nach Allem, was ich in dieser Hinsicht in Erfahrung gebracht habe, scheint die Praxis vorzuherrschen, daß junge Theologen, die sich in ihren religiösen Zweifeln an Professoren und kirchlichen Vorgesetzten wenden, soviel wie möglich abzuwarten, wollen wir ihr sagen, was der edle Protestant und Herausgeber des „Thüringen“, Freiherr v. Grotius, dazu bemerkte: „Wie Herr Zapp, so denken viele, und die Thatachen, die er aus dem immerhin kleinen Kreise einer persönlichen Erfahrung vorbringt, sind doch wohl nicht ganz auf die leichte Achsel zu nehmen! Sollte man sich scheuen, sie vor der Öffentlichkeit zu beschreiben, den Finger auf Wunden zu legen, an deren Heilung man selbst vielleicht schon verzweifelt? Da erscheinen künftige Parcer, die sich lediglich als angehende Staatsbeamte fühlen. Der eine glaubt gut wie gut nichts von ganzem Christenthum, findet sich mit der Kirche als mit einer „Staatsvereinigung“, ab, deren ganzes Gebäude zusammenfallen könnte, wenn man an den „Formen“ rüttelt. Sein religiöses Gewissen schwächt er durch das Beweisfinnen, als Staatsbeamter“ die ihm von der vorgelesenen amtlichen Funktionen eben „volgsamen“ zu müssen, „wie der juristische Beamte.“ Da sind Professoren, die durch eben solche, alles religiöse Leben entwirbigen Söhne und Tochter und Mitarbeiter mit der Exkommunikation belegt. Letztere belangen deswegen den Bischof gerichtlich wegen angeblicher Schmähs. Der Gerichtshof von Tübingen sprach den Bischof frei aus Mangel eines Thalschandes, verurteilte hingegen den verantwortlichen Niedermatthias Blaas, Abolaten Taggoli, wegen fortgesetzter Schmähs des Bischofs zu 292 Lite Geldstrafe. Aus Frankreich sind 159 Mitglieder angemeldet, aus Belgien 100, aus Spanien 150, in England sind für jede Diözese eigene Komitees gebildet worden, aus Deutschland haben sich 660 Mitglieder angemeldet.

Ausland.

Berlin. 19. Juli. Der Bischof von Tortona (Piemont), Mgr. Baudì hatte das dort erscheinende kirchenfeindliche und republikanische Blatt „Fascio Democratico“ mit dem Verbot der Letzte seitens der Gläubigen und dessen Redakteur und Mitarbeiter mit der Exkommunikation belegt. Letztere belangen deswegen den Bischof gerichtlich wegen angeblicher Schmähs. Der Gerichtshof von Tübingen sprach den Bischof frei aus Mangel eines Thalschandes, verurteilte hingegen den verantwortlichen Niedermatthias Blaas, Abolaten Taggoli, wegen fortgesetzter Schmähs des Bischofs zu 292 Lite Geldstrafe. Aus Frankreich sind 159 Mitglieder angemeldet, aus Belgien 100, aus Spanien 150, in England sind für jede Diözese eigene Komitees gebildet worden, aus Deutschland haben sich 660 Mitglieder angemeldet.

Deutschland.

Berlin. 19. Juli.

— Staatssekretär Graf v. Bülow empfing heute einen längeren Unterredung den Gesandten Dr. Mumm v. Schwarzenstein, der sich am 24. Juli mit dem Reichspostdampfer „Preußen“ von Genua nach Ostasien begibt.

— Die zweite Division des ersten Reichswabers ging am 18. d. M. von Gibraltar nach Port Said ab. „Fürst Bismarck“ traf am 18. in Aden ein und ging am 19. nach Colombo weiter. — „Hohenzollern“ und „Graf“ gingen am 19. von Dromtheim nach Mombasa.

Darmstadt. 19. Juli. Vom Rektorat der Technischen Hochschule Darmstadt geht der „Frs. Btg.“ eine Befürchtung zu, der wir entnehmen, daß die von Rektor und Senat wegen des vielversprochenen standhaften Vorwurfs bei der Mainzer Gutenbergsche gelehrte gründliche und strenge Untersuchung die Schilderungen der öffentlichen Blätter teils als erfinden, teils als übertrieben und entstellt erscheine lasse, und daß gerade die größten der vorwomönden Ausschreitungen irrtümlich Darmstädter Studirenden zur Last gelegt werden seien. Das Disziplinarverfahren führte gegen drei Studirende zu einem Verweis, gegen einen zu einem Tadel. — Wir haben uns, so bemerkte hierzu das oben genannte Blatt, bislang in der Behandlung jenes Vorwurfs eine große Zurückhaltung auferlegt, weil wir das Ergebnis der öffentlichen Untersuchung abwarten wollten. Die Mittheilungen des Rektors hierüber aber können der öffentlichen Meinung in keiner Weise genügen. Man könnte gegenüber der Ergebnislosigkeit der Disziplinaruntersuchung fast bedauern, daß die angeklagten geistlichen Nachspiele von der Offenheit unterblieben sind. Denn daß schlimmere Ausschreitungen vorgenommen sind, als nach dem Ausmaß des verürgten Strafen zu schließen ist, steht nach dem Verhalten der offiziellen Vertreterhaft der Studirenden, des Ausschusses, außer Zweifel. Wederwegen hätte sich denn zu der doch immerhin demütigenden offiziellen Entschuldigung gegen

Wahrheit, ein Schauspiel, das wenig erbaulich ist! Viele liberale Prediger hoffen sich, wie ich höre, indem sie den Theil der Liturgie, der das apostolische Glaubensbekenntnis enthält, in einem gewissen „leiernden“ Ton vortragen, um so gleichsam anzugeben, daß sie hier nicht mit dem Herzen dabei sind, sondern nur als Mundhülle ihres Amtes etwas vorlesen, das mit ihrer Überzeugung nichts zu thun hat. Andere wieder machen, um ihr Gewissen zu beruhigen, bevor sie das ihnen anständige Glaubensbekenntnis vortragen, kleine Einschübe wie: „Lasst uns beten, wie unsere Väter gebeten haben.“

Nach Alledem ist für mich jede Unenthollossenheit, jede Un Sicherheit und Unklarheit verschwunden. In einer Kirche, deren Priester zum großen Theile ihr Bekenntnis enthält, in einem gewissen „leiernden“ Ton vortragen, um so gleichsam anzugeben, daß sie hier nicht mit dem Herzen dabei sind, sondern nur als Mundhülle ihres Amtes etwas vorlesen, das mit ihrer Überzeugung nichts zu thun hat. Undere wieder machen, um ihr Gewissen zu beruhigen, bevor sie das ihnen anständige Glaubensbekenntnis vortragen, kleine Einschübe wie: „Lasst uns beten, wie unsere Väter gebeten haben.“

Nach Alledem ist für mich jede Unenthollossenheit, jede Un Sicherheit und Unklarheit verschwunden. In einer Kirche, deren Priester zum großen Theile ihr Bekenntnis enthält, in einem gewissen „leiernden“ Ton vortragen, um so gleichsam anzugeben, daß sie hier nicht mit dem Herzen dabei sind, sondern nur als Mundhülle ihres Amtes etwas vorlesen, das mit ihrer Überzeugung nichts zu thun hat. Undere wieder machen, um ihr Gewissen zu beruhigen, bevor sie das ihnen anständige Glaubensbekenntnis vortragen, kleine Einschübe wie: „Lasst uns beten, wie unsere Väter gebeten haben.“

Beim frischen Frühstück befinden stend, freut man sich des gelungenen Werkes, und das Begegnen schmeckt in der traumhaften Wohnstube um so besser, während der plaudernde Siegen an die Fenster schlägt und auch reichliches Dschungelgras verheizt.

Es wird Abend und der Himmel lädt sich auf. Der wiktige Geruch des überall eingebrachten Heus erfüllt weit hin das Dorf. Fehl sucht der Landmann sein Lager auf, und bald ist das Ziepen der mit dem Heu eingezogenen Gräsern der einzige Laut, den das Ohr in der nachtlichen Stille vernimmt.

Kirchliche Nachrichten. — Freiburg (Waben). Der Pfarrkonsortus findet vom 1.-5. Oktober statt.

— Erhebung zur Basilica Minor. Die auf einer Laguneninsel gelegene Kirche Sante Giorgio e Piazzaiore in Bari ist nicht nur eines der hervorragendsten klassischen Bauwerke Italiens, sondern spielt auch in der Kirchengeschichte eine unbedeutende Rolle. Unter österreichischer Schlige stand dort das Konzil statt, aus dem am 14. März 1800 Barnabas Luigi Graf Chiaromonte als Papst Pius VII. hervorging.

Die Kirche gehörte zu der anstoßenden Benediktinerabtei, und welches Leben fügt in dieser gehehrten haben muß, zeigen die 140 prächtigen Chorschüle, in denen die Ordensgemeinde das Lob Gottes sang. Zu den letzten Jahrhunderten gehörte das Kloster zur Cattinensis Kongregation, unter dem Franzosenherrschaft wurden die Mönche vertrieben, die österreichische Regierung gab die Kirche dem Orden zurück, von dem Klostergebäude aber leider nur einen sehr kleinen Theil, während das Uebrige zur Kasterner gemacht wurde. Gegenwärtig wird die Kirche von Mönchen der Cattinensis Benediktiner-Kongregation von den urprünglichen Oberen versehen. Das päpstliche Breve über die Erhebung zur Basilica Minor hebt die Hauptmomente aus der Geschichte und die übrigen das große Ansehen der Kirche begründenden Umstände hervor und lautet in seinem Haupttheile:

Der römische Papst ist sorgsam auf das bedacht, was zur Wahrung des Glanzes aller Kirchen dient und tritt dafür gegen mit seiner apostolischen Autorität ein, vornehmlich dann, wenn von Seiten der Kardinalen der heiligen römischen Kirche darum gebeten wird. Es wurde uns ungern seltener geliebten Sohnes Joseph Sarto,

treiben, die zum Theil dem gesunden Menschenverstande wohl sprechen, und man solle nicht von den seelischen Verathern des gläubigen Volkes verlangen, daß sie, um sich und ihren Familien ihr Brod zu erhalten, ihrer liebenzengung Gewalt antun.

Das sind unhalbare Zustände, die eines modernen Kulturauslaufes unvördig sind. Arthur Zapp.

Was sagt die Redaktion des „Evangelischen Bundesboten“ zu diesen Ausführungen?

Ohne ihre Antwort abzuwarten, wollen wir ihr sagen, was der edle Protestant und Herausgeber des „Thüringen“, Freiherr v. Grotius, dazu bemerkte: „Wie Herr Zapp, so denken viele, und die Thatachen, die er aus dem immerhin kleinen Kreise einer persönlichen Erfahrung vorbringt, sind doch wohl nicht ganz auf die leichte Achsel zu nehmen! Sollte man sich scheuen, sie vor der Öffentlichkeit zu beschreiben, den Finger auf Wunden zu legen, an deren Heilung man selbst vielleicht schon verzweifelt? Da erscheinen künftige Parcer, die sich lediglich als angehende Staatsbeamte fühlen. Der eine glaubt gut wie gut nichts von ganzem Christenthum, findet sich mit der Kirche als mit einer „Staatsvereinigung“, ab, deren ganzes Gebäude zusammenfallen könnte, wenn man an den „Formen“ rüttelt. Sein religiöses Gewissen schwächt er durch das Beweisfinnen, als Staatsbeamter“ die ihm von der vorgelesenen amtlichen Funktionen eben „volgsamen“ zu müssen, „wie der juristische Beamte.“ Da sind Professoren, die durch eben solche, alles religiöse Leben entwirbigen Söhne und Tochter und Mitarbeiter mit der Exkommunikation belegt. Letztere belangen deswegen den Bischof gerichtlich wegen angeblicher Schmähs. Der Gerichtshof von Tübingen sprach den Bischof frei aus Mangel eines Thalschandes, verurteilte hingegen den verantwortlichen Niedermatthias Blaas, Abolaten Taggoli, wegen fortgesetzter Schmähs des Bischofs zu 292 Lite Geldstrafe. Aus Frankreich sind 159 Mitglieder angemeldet, aus Belgien 100, aus Spanien 150, in England sind für jede Diözese eigene Komitees gebildet worden, aus Deutschland haben sich 660 Mitglieder angemeldet.

Ausland.

München. 19. Juli. Die Vorbereitungssarbeiten zu den fünfsten internationalen Kongress lutherischer Gelehrter zu München sind schon weit gediehen.

Aus Frankreich sind 159 Mitglieder angemeldet, aus Belgien 100, aus Spanien 150, in England sind für jede

Diözese eigene Komitees gebildet worden, aus Deutschland haben sich 660 Mitglieder angemeldet.

Baden.

Karlsruhe. 20. Juli. Am 27. Juli tritt in Berlin

der Verein deutscher Zeitungs-Verleger zu

zammen, um über die Papierfrage zu berathen.

Gleichzeitig werden die abschließenden Vorbereitungen für das Infrastrukturen der gemeinschaftlichen Papier-einkaufsstelle, die in Berlin binnen kurzen eröffnet werden wird, getroffen. Vermuthlich wird sich aber auch die Gründung von neuen Papierfabriken durch einzelne Verlegergruppen als unmöglichste Notwendigkeit ergeben.

Karlsruhe. 20. Juli. (Professor Staatsrat von Mandry penitentior) Der württembergische Staatsanzeiger meldet in seinem analytischen Theile: „Seine Königliche Majestät haben am 15. Juli d. J. alljährlich gerichtet, den ordentlichen Professor Staatsrat Dr. v. Mandry an der juristischen Fakultät der Universität Tübingen seinem Amt nach genährt in den Ruhestand zu versetzen und ihm aus diesem Anlaß das Komturkreuz 1. Klasse des Friedrichordens zu verleihen.“ Es ist also nach der Bezeichnung des Mandry-potens und der Debatte im Landtag nicht gelungen, den berühmten Gelehrten zu halten. In seinen Münzen fanden kann Staatsrat v. Mandry nun Betrachtungen anstehen über den „Dank des Vaterlands“ und konfessionelle Eigenschaften gegenüber seines Lehrers.

Mandry ist geboren am 31. Januar 1822 zu Waldburg, studierte die Rechte in Tübingen und Heidelberg, trat in den praktischen Justizrat, war 1856 bis

1861 ordentlicher Professor des römischen Rechts in Tübingen, 1884 Mitglied der ersten Kommission für die Ausarbeitung des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich in Berlin, nahm 1889 seine Lehrertätigkeit wieder auf und wurde 1890 zum Mitglied der zweiten Kommission für Revision des genannten Entwurfes ernannt. Er schrieb namenlich: „Das Urheberrecht an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst“, „Ueber Recht und Wegen des Publizums“, „Das gemeinsame Familiengericht mit Anspruch des ethischen Güterrechts“, „Der civile Rechtliche Inhalt der Reichsgesetze“ u. c. Das Auscheiden Mandrys bedeutet einen großen und wohl kaum erreichbaren Verlust für die Universität Tübingen; ist er es doch gegeben, dem zu lieben die Studenten aus allen Theilen des Deutschen Reiches nach der schwäbischen Universitätszusage, um in die Geheimnisse des römischen und nunmehr auch des deutschen Rechts eingeweiht zu werden.

Karlsruhe. 20. Juli. Zur Erkrankung des Reichspräsidenten durch Verleihung des Präsidial-

Excellenz schreibt die „Germania“: „Diese hohe Auszeichnung des Herrn Grafen v. Ballestrem soll offenbar,

wenn auch die amtliche Mitteilung die Stellung des selben als Reichspräsident nicht erwähnt, die Kaiserliche Anerkennung für die Verdienste des Grafen Ballestrem um die Leitung der Verhandlungen und Geschäfte

des deutschen Reichstages zum Ausdruck bringen, vielleicht auch die hohe Preisförderung des Kaiser über das Zustandekommen des Flottengeleis. Bekanntlich wurde auch der frühere Reichspräsident Frhr. v. Bismarck im Jahre 1888 durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet. Auch der langjährige Amtsdiensträger Graf v. Ballestrem hat als Reichspräsident nicht erwähnt.

Karlsruhe. 20. Juli. Das badische Ministerium

hat die Bezirkämter angewiesen, der Bestellung von

Armenräten seitens der Gemeinden ihre Aufmerksamkeit

zu wenden und auf ihre Bestellung überall da hinzuwirken,

wo hierfür ein Bedürfnis vorhanden ist. Der Aufschluß der Apotheker ist benachrichtigt worden, es steht nichts im Wege, daß die Apotheker dem Bezirksamt solche Gemeinden nachstehen machen, in denen nach dem Gesetz die Bestellung eines Armenarztes notwendig wäre.

Karlsruhe. 20. Juli. Frhr. v. Stockhorner

ist nach einer Mitteilung der „Landpost“ zwar von

seiner Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er gestern

wieder hierher zurückkehren konnte; er muß aber dennoch auf längere Zeit im Gebirge Schulungsaufenthalt

nehmen. Er hat die Stelle als Vorstehender des Landesausschusses der konserватiven Partei niedergelegt. Das

baron* Herr Hallenstein, waren alte Bekannte, die sich auch diesmal wieder ihrer Aufgaben als königliche Kämmerer entledigten. Die „Satz“ des Fr. Ottmann

war geschäftlich eine Leistung, die jeder Würde Ehre ge-

macht hätte, und deshalb soll ihr auch das Versehen,

dass sie sich im zweiten Alte bei dem reisenden Quelle

in der Oktave ein wenig vergriß, nicht hoch angeschaut werden. Die liebigen geben zu seiner besonderen Rennung Anlaß. Da jedoch das Theater gut besucht war, ist sicherlich erwidernswert.

* * *

— Von Hochschulen ic. Dr. N. Schott, Privat-

dozent an der juristischen Fakultät der Universität

Freiburg in der Schweiz abgelehnt. — In Wien ist

der Sektionschef Dr. Wilhelm Eigner um seine Penso-

nirung als Professor der mechanischen Technologie an

der Hochschule für Bodenkultur eingeladen. — Die

Barfüßer Akademie der Wissenschaften wählt

einstimmig den Mathematiker der Universität Bonn

Professor Rudolf Lipschitz zum auswärtigen Kor-

spondenten für die geometrische Abteilung. In der

gleichen Sitzung gelangte eine interessante Arbeit des mit

den anderen Europäern in Peking niedergemachten Dr. Matignon über den „Aberglauben in China“ unter Zeiten allgemeiner Theilnahme zur Verleihung.

Die Augenärzte Richard Liebreich in London, der

Freund und Mitarbeiter Albrecht v. Graeser, feierte,

wie jetzt erst bekannt wird, am 30. Juni in alter Stille

seinen 70. Geburtstag.

— Eine neue Spur von Andrei ist aufgefunden worden!

„Nipans Bureau“ in Kopenhagen erhält

am Dienstag aus Dresd (Island) über Leipzig folgende

Notiz: Andrei: Dresd: 11 d. M. aufgegebene Depesche: Unbeschädigte Dok-

te, Marie: Andrei: Polarreise 1896. Nr. 3 ohne

Deckel, ohne Inhalt. 7. Juli Meer bei Loppstodum unter

63 Gr. 42 Min. nördlicher Breite, 20 Gr. 43 Min.

westlicher Länge aufgefunden. Voje abgeht mit dänischen

Dampfern „Bonna“ an meteorologisches Institut Kopen-

hagen. Das Kopenhagener meteorologische Institut erhält

welten als nicht zulässig bezeichnet worden ist. Es gab Leute, die glaubten, daß Graf Ballestrem durch diese seine Amtsführung an hohen Stellen angesehen haben könnte. Das ist, wie man sieht, nicht der Fall, sonst wäre er nicht „Exzellenz“ geworden.“

Graf Ballestrem handelt eben nach seinem im „Goldenen Buche“ niedergeschriebenen Grundsatz: „Tue recht und schene Niemand, aber auch Niemand: weder nach unten noch nach oben!“

Aus dem Amt Bruchsal, 17. Juli. In der „Schwäbischen Zeitung“ findet sich folgende nach Forst gerichtete Briefstafette:

Mit welchem Recht der dorthin Oberschulden den Eingang des von diesem Festen heimkehrenden Turnvereins mit Musik verbietet, ist auch uns vollkommen unerhört. Zumal der Verein, wie Sie schreiben, noch am hellen Tage zurückgekehrt. Um ähnliche Eingriffe für die Zukunft zu verhindern, sollten Sie die Sache mit allem Nachdruck verfolgen.“

Der Bürgermeister in Forst wollte seit Jahren zum Wohl und zur Zufriedenheit der großen Gemeinde dieses nicht leichten Amtes. Er verbindet Muße mit Umsicht und hält auf Ordnung und gehör nicht zu den jungen Oberschulden, welchen der Minister Eisenlohr im Landtag den Vorwurf der Schlapplheit gemacht hat. Weil er nun den Turnverein, der von dem Bruchsaler Turnfest heimkehrte, die Erlaubnis verweigerte, am Abend mit Musik in den Ort einzuziehen, glaubt die bekannte Redaktion unseres Amtsverlindigers ihm „Eingriffe“ öffentlich vorwerfen zu können. Die überwältigende Mehrheit der Gemeinde ist mit der regelmäßigen Anordnung des Bürgermeisters durchaus einverstanden; die paar Unzufriedenen aber finden beim Amtsverlindiger ein williges Sprachrohr, das ihm deswegen anlastet und den Rath gibt, „die Sache mit allem Nachdruck zu verfolgen!“ Die Befolgung dieses Ratsherrn kann wohl nichts schaden.

Amt Waldshut, 18. Juli. Sie haben legibin über Centrifugemotoren mehrere Artikel gebracht. Ich möchte Ihnen mittheilen, daß nach dem „Landw. Wochenblatt“ Nr. 27 vro 1900 im Großherzogthum Baden 89 Motoren Ende 1899 vorhanden sind, von denen 52 sich zu einem Motorenverband vereinigt haben. Diese vertheilen sich auf die einzelnen Kreise folgendermaßen:

Kreis:	überhaupt vorhanden	dem Verband angehörige Motoren:
1. Konstanz	25	18
2. Böblingen	7	1
3. Lörrach	19	14
4. Freiburg	4	1
5. Offenburg	3	2
6. Laden	1	1
7. Karlsruhe	6	4
8. Heidelberg	15	6
9. Mosbach	9	5
Summe	89	52

In den Kreisen Waldshut und Mannheim finden sich keine Motoren. Doch soll im Bezirk Waldshut dieses Jahr noch eine errichtet werden.

Personalnachrichten.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Ernannt wurde: Alvar Herold, Hilfsassistent in der Weiberklinik Aarau, zur nächstmöglichen Amtszeit.

Berufen wurden: die Auktuare: Alfred Wollmann, beim Amtsgericht Überlingen, zu jenem in Afrika; Albert Schurr, beim Amtsgericht Donaueschingen, zu jenem in Blauring; Dr. Engelmann, beim Amtsgericht Böblingen, zu jenem in Donaueschingen.

Großb. bad. Staatsseidenfabrik.

Ernannt: zu Betriebsleiter: die Expeditionsassistenten Karl August Deigner, Georg Albert, Karl Duppel, Georg Frey, Hermann Wacker, Heinrich Seith.

zu Betriebsassistenten: die Expeditionsassistenten Adolf Merck, Hermann Voigt, Ernst Beesenmeier, Friedl.

Nomann, Oskar Heiland, Wilhelm Ullmerich, Robert Klevenz, Friedrich Hübisch, Oskar Dreher, Karl Beiter, Friedrich Haunmüller;

zu Expeditionsassistenten: die Eisenbahnaßistenten Friedr.

König, Heinrich Lang, Adolf Hönnig, Martin Stich,

Gustav Nomann, Julius Stort, Josef Gerth, Heinrich Treiber, August Kremp, Oskar Schneid, Karl Schröder, Philipp Schünke, Ludwig Fleck, Konrad Aligier, Albert Wegmeyer, Alois Hoffner, Oskar Egger, Adolf Naufel, Peter Bühler, Julius Buh, Ernst Roth, Hermann Schmidt, Wilhelm Boch, Adam Murecht, Gustav Haas, Ernst Stier, Karl Knäble, Robert Weber, Anselm Stuhlmüller, Otto Erdhardt, Ludwig Boch, Achiles Bernhard;

zu technischen Assistenten: die Werkführer (Betriebsleiter)

Adolf Stein, Gronert und Johannes Hinrich.

Stammbüch angelegt: die Telegraphenbeamten:

Wilhelm Becker, Anna Bahr;

die Expeditionsgehilfen: Karoline Göbel.

Die Expeditionsgehilfen: bestätigt: Franz Blattner, Eisenbahngeselle von Lyon.

Kleine badische Chronik.

× Pforzheim, 19. Juli. In der Pforzheimer Lotterie bei der Hauptziehung am Mr. 6664, der 2. auf 447.

† Essingen, 16. Juli. In der Böhm. wurde am 12. Juli ein bädisches Landeskind unter großen Ehren zur zweiten Aufstellung bestellt. Es ist dies der vielen bädischen Geistlichen wohlbekannte Dominkanerpater Albert Leuchtmann aus Grönenfeld. Ein welsches Leben hat hiermit einen schönen Abschluß gefunden. Als Schreiner gesellte er sich in die Fremde. Ein baderischer Pfarrer, der in der Werkstatt verlehrt, entdeckte die schönen Talente des jungen Schreibers und veranlaßte ihn zum Studieren. Auf Vermögen eines Geistlichen in der Nachbarschaft seiner Heimat kam er nach Rom und trat dort in den Dominikanerorden. Als Deutscher muhte er im Jahre 1868 bei dem Kriege zwischen Österreich und Italien das Land verloren. Es wäre ihm willkommen gewesen, in der Heimat eine Anstellung zu finden und bereis war er als Pfarrverwbeiter nach Merzbauern angewiesen, allein die Tugend zerlegte sich, seine Oberen rieten ihn nach Eger. Dort hat er eine reiche Bürgerschaft erlangt. 21 Jahre war er Exhortator und Lehrer der französischen Sprache an der l. l. Gymnasium, sechs Jahre war er Prior des Dominkanerlosters. Mit Entschließung seiner Obern verließ er diese Stelle und wurde seit 1889 Schlosskaplan des dem Fürsten Metternich in Königswart, wo er eine wahrhaft segensreiche Thätigkeit entfaltete zum Wohle aller Armen und Bedürftigen. Ein Männerleben, das ein heftiger Anfall von Infektionen verschaffte, führte den Tod des liebenswürdigen Priesters in seinem 68 Jahre herbei. Großartig war sein Leidenschaft. Die Fürstliche Familie v. Metternich, die l. l. Beamten der Stadt Eger, das l. l. Gymnasium in Eger, die städtischen Beamten, viele, viele Freunde, beklagten sich an dem Leidensgenosse. Nun ruht er, der Sohn des bädischen Landes, in fremder Erde, im gesuchten Lande, das er sich durch sein liebenswürdiges Verhalten zu einer zweiten Heimat gemacht hat.

Wir Alle aber, die wir ihn kannten, stimmen ein in die unerkenntlichen Worte der „Egerer Zeitung“: P. Albert

Leuchtmann hat sich für immerdar die schönste Erinnerung gesichert in den Herzen aller, die ihn kannten. Gute Männer!

○ Kehl, 18. Juli. Viehhändler Friedrich aus Laßt wußte sich heute Abend in der Nähe des Neuburgplatzes vom bädischen Pionierbataillon Nr. 14 erwischt. Die Waffe hatte er gegen den Kopf gerichtet, der Schuß ging ins Gehirn; doch war er nicht tödlich. Schwerverletzt wurde der Lebensmüde mittels Krankenwagens in das Spital nach Stadt Kehl verbracht.

Freiburg, 18. Juli. Die bietigen Studenten, welche einer Korporation angehören, wollen sich unter einander organisieren, und werden in einer heute Abend stattfindenden Versammlung in der Sängerhalle das Nächste befredigen. Alle politischen und konfessionellen Zwecke sollen ausgeschlossen bleiben, und sind zunächst beide geflügelter Art ins Auge gefaßt.

○ Münsingen, 15. Juli. Ein warmer, herlicher Empfang übertraegte gestern Abend das junge, gräßliche Paar von Angestellten bei der Heimkehr von ihrer Hochzeitsreise in ihr heiges Schloß — Vorreiter waren den Herrschaften entgegengeritten bis zur Station Schaffhausen; an Gingang des Dreses standen Feuerwehr und Kriegerverein bereit; dort hielt der Bürgermeister namens der Gemeinde eine Begrüßungsansprache. Von da an gaben dann die genannten Vereine unter Vorantritt einer strammen Musikkapelle den Herrschaften das Geleite bis in's Schloß; vor dem Empfang warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet. In seinem schattigen Hofgärtchen warteten weigelfließende Mädchen, die Schüljungen mit ihren Herren Lehrern, die gräßlichen Beamten, der Ortsgeistliche und die glücklichen Eltern zur Bemerkung. Weiße Mädchen mit Sträuschen in den Händen sagten ihren Gruß in flammigen Gedanken, auch die kleinen aus der Kinderbüche, welche die größeren; die Schüljungen erfreute mit Jähnchen neit vorgezogenen Liedern; in das Hoch auf die junge Herrschaft am Schlusse der Ansprache des Ortsgeistlichen klimmten alle ledhaft ein. — Nach Einbruch der Dunkelheit war das Feuerwehrfest; frohe Lieder des Chores und Borträger der Musikkapelle wechselten mit einander ab. Rathsschreiber Bierensperger hielt bei dieser Gelegenheit eine allgemein beliebig angenommene Rede aus der Grundsätzlich und ihr Verhältniß zur Gemeinde. Ein warmer Empfang war der Triumphbogen errichtet

Bürgerausschusssitzung.

Karlsruhe, 18. Juli.

(Schluß)

5. Der Umbau des Hauses Waldhornstraße Nr. 13 mit einem Aufwand von 20000 M. wird nach Besichtigung durch den Stadtv. Angenommen ohne Debatte. (Schluß)

5. Der Umbau des Hauses Waldhornstraße Nr. 13 mit einem Aufwand von 20000 M. wird nach Besichtigung durch den Stadtv. Angenommen ohne Debatte. (Schluß)

5. Der Umbau des Hauses Waldhornstraße Nr. 13 mit einem Aufwand von 20000 M. wird nach Besichtigung durch den Stadtv. Angenommen ohne Debatte. (Schluß)

6. Verbreitung und Umgestaltung der Karlsruhestrasse befreit Anlage der elektrischen Straßenbahn. Der Aufwand hierfür ist auf 50000 M. berechnet; daran werden jedoch 25000 M. durch den Karlsruher Straßenbahngesellschaft getragen.

Stadtv. Müller empfiehlt die Annahme des städtischen Antrags. Der Stadtv. Vorstand bedauert es, daß in der Karlsruhestrasse die Bäume beseitigt werden müssen, habe sich aber vor der Notwendigkeit dieser Maßnahme überzeugt. Den von der Straßenbahngesellschaft eingezahlten Beitrag von 25000 M. halte man für angemessen.

Stadtv. Baumüster glaubt, daß die Bäume erhalten werden könnten, wenn die Straßenbahn außerhalb der Straße läuft und auf den Gehwegen angelegt würde und regt ferner unter Hinweis auf die nach Verlegung des Bahnhofs sicher zu erwartende Steigerung des Verkehrs in der Karlsruhestrasse an, jetzt darauf Bedacht zu nehmen, daß später ein zweigleisiger Betrieb der Bahn ohne erhebliche Abänderungen eingerichtet werden könnte.

Oberbürgermeister Schenzler: Bei den gegenwärtigen Verhältnissen genügt jedenfalls ein eingleisiger Betrieb. Sobald zwei Gleise notwendig werden, wird die Straßenbahngesellschaft den erwähnten Aufwand zu übernehmen haben. Aufgabe der Erweiterung des Bahnhofs und besonders auch zur Folge der Erweiterung der Gemarkung gegen Beiertheim wird die Karlsruhestrasse eine bedeutende Verkehrsstraße werden. Dann müssen auch die Bäume beseitigt werden. Das wird später, wenn die Straße Geschäftsstraße und deshalb

die Beseitigung der Bäume den Eigentümern wünschenswert geworden, mit weniger Kosten zu erzielen sein als jetzt. — Die Straßenbahn auf die Gehwege zu legen, wäre nur in einem verhältnismäßig kleinen Theil der Karlsruhestrasse möglich.

Stadtv. Willi bedauert, daß die Bäume in der Karlsruhestrasse fallen müßten, hält aber deren Befestigung gleichfalls für notwendig. Er bitte um baldige Ausführung der benötigten Herstellung und um thunlichste Beschleunigung der Anlage der Straßenbahn. Falls weitere Straßenbahnlinien erforderlich werden, empfiehlt er, sie in eigener Regie zu übernehmen. — Redner kommt auf die Differenzen zwischen der Straßenbahngesellschaft und ihren Bediensteten zu sprechen und erläutert den Stadtrath, im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit bei den staatlichen Behörden vorzutreten, daß eine billige Regelung des Arbeitsverhältnisses, insbesondere der Ruhe- und Sonntagspausen der Straßenbahndienstleistungen auf Grund der ertheilten Konzession herbeiführt werde.

Oberbürgermeister Schenzler: Die Stadt wird nur dann neue Straßenbahnen in eigene Regie übernehmen können, wenn diese für sich allein einen Ertrag abwerfen; ob das zu erwarten ist, muß von Fall zu Fall geprüft werden.

Die Stadt hat freilich ein Interesse daran, daß die Arbeitsverhältnisse, insbes. auch die Arbeitszeit der Straßenbahndienstleistungen in einer Weise geregelt werden, daß die allgemeine Verkehrsicherheit nicht gefährdet, Unfälle thunlich vermieden werden; daß, wie vom Vorredner behauptet, eine 15stündige Arbeitszeit bei den Straßenbahndienstleistungen bestehen, welche von der Direktion entschieden befreit ist, werde von der Direktion entschieden befreit. Herr Stadtrath Vöckl sollte wohl nähere Auskunft hierüber geben.

Stadtrath Vöckl stellt mit, daß die Arbeitszeit der Angestellten der Straßenbahndienstverwaltung im Einzelnen nicht festgestellt worden ist, daß aber die Angaben der Betriebsleitung nicht übereinstimmen, was keinen Grund darin habe, daß dieselben die Arbeitszeit in verschiedener Weise berechneten. Da die Arbeitszeit, ebenso wie die übrigen Arbeitszei-

dungen, bisher weder in einer Arbeitsordnung noch in einem Arbeitsvertrag genau festgestellt gewesen seien, habe die Direktion der Straßenbahngesellschaft bei der Verhandlung vom 21. Mai d. J. die Verbindlichkeit übernommen, einen Arbeitsvertrag aufzustellen und mit den Angestellten zu vereinbaren. Am 16. Juni hätten die Angestellten die Einleitung eines neuen Sühneverfahrens angeregt mit der Begründung, daß das bisher zur Verantwortung der erwähnten Zusage nichts geschehen sei. Der Direktor der Straßenbahn habe heraus am 18. Juni erklärt, er habe inzwischen einen Berichtsentwurf fertiggestellt und zunächst dem Gesellschafterdirektor in Berlin zur Genehmigung vorgelegt. Die Angestellten erklärten hierauf am 19. Juni, daß ihr Antrag auf Gründung eines neuen Sühneverfahrens bis auf Weiteres verbleiben solle.

Stadtv. Delslé regt die Beseitigung einer Baumreihe und der Bäume in der Karlsruhe südlich der Kriegstraße von der Kapelle des Vincentius-Hauses an.

Stadtv. Vöckl ist der Ansicht, man solle vor Genehmigung der Vorlage mit den Angrenzern der Karlsruhe wegen Beseitigung der Bäume in Verhandlung treten.

Der Vorläufer entgegnet hierauf, daß die Bewohner des Südwest-Stadtteils auf die Herstellung der Straßenbahn drängen; wenn die Frage der Beseitigung der Bäume zunächst geregelt werden sollte, müsse dadurch die Anlage der Straßenbahn in der Karlsruhe einen sehr erheblichen Aufwand erfordern.

Stadtv. Schwind führt aus, daß die Anlage der Straßenbahn außerhalb der Bäume in der Karlsruhe nicht durchführbar sei und bittet, die baldige Herstellung der Bahn zu verzögern.

Stadtv. Vöckl unterstützt die Anregung des Stadtv. Delslé, in der höchst verkehrsreichen Straße der Karlsruhe zwischen Kriegs- und Gartenstraße eine Baumreihe und die Bäume zu entfernen.

Stadtv. Vöckl, der nochmals auf die Zwistigkeiten zwischen der Straßenbahngesellschaft und ihren Bediensteten

eingehen will, wird vom Vorständen darauf hingewiesen, daß diese Angelegenheit, die mit der Vorlage nichts zu thun habe, ohnedem schon zu weitgehend erörtert worden sei.

Stadtv. Delslé bitte Namen der Bewohner des Südwest-Stadtteils um thunliche Beleidigung der Anlage der Straßenbahn in der Karlsruhe.

Stadtv. Moninger bestätigt, daß der Bereich in der Karlsruhe zwischen Kriegs- und Gartenstraße ein sehr erheblicher und die Straße zu dessen Beseitigung zu schmal sei.

Der Vorständen sagt zu, daß die Beseitigung der Bäume und Bäume in der südlichen Karlsruhe in Erwägung gezogen werde, sobald es der Bereich erfordert.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

7. Die Vereinigung eines Theiles der Gemeinde Ettlingen (der Weileräder) mit der Gemeinde Karlsruhe wird nach Besichtigung durch Stadtv. Dr. Goldschmit ohne Debatte einstimmig angenommen.

Es wird hierauf das Ergebnis der vor der Sitzung vorgetragenen Neuvaluer bekannt gegeben:

Zur Mitglieder des Verwaltungsrates der Karl-Friedrich- -Leopold- und Sophie -Stiftung wurden die Stadträte Haenel, Schüller, Brink und Williach, die Stadtv. Feuer, Fink und Mittel, Medizinalrat Dr. Böhme, Stadtpfarrer Rohde, Privater Bomberg und Direktor Reinbold; zu Mitgliedern des Stiftungsrates der K. Schrempp'schen Arbeiter-Stiftung Brauereidirektor Schrempp, Stadt Clever und Obermaier Barth.

Der Vorständen schließt hierauf die Sitzung mit der Mitteilung, der Stadtrath habe es für seine Pflicht gehalten, den hier abgedruckten 2 Kompassen des Regiments, das nach China entsendet werden soll, um dort ein himmelreiches Utrechte zu führen, eine Aufmerksamkeit zu erweisen; es sei deshalb beschlossen worden, dem Führer des 1000 Mart einzuhändigen. (Vetfall).



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere unvergessliche liebe Tochter und Braut

Marie,

im Alter von 24 Jahren, öfters gestärkt durch die heiligen Sterbegräten, heute Morgen 1/2 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Karlsruhe, 19. Juli 1900.

Die Trauernden Eltern:

Adam Rudolf,

Elisabeth Rudolf.

Wilhelm Schweigert.

Karl Hummel, Neffe.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. Juli, Nachmittags 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Trauerhaus: Marienstraße 52.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Frau, Mutter, Schwester, Tante, Schwägerin und Schwiegertochter,

Bertha Heizmann,

geb. Ehrenben,

im Alter von 40 Jahren, heute Morgen 6/2 Uhr unerwartet

schnell in die ewige Heimat abzurufen.

Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jos. Heizmann, Stiftungsverwalter.

Oberkirch, 19. Juli 1900.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. Juli, Nachmittags 11 Uhr, statt.

Vergebung eichener Thore nebst zugehöriger Schlösserarbeiten.

Die Lieferung der Thore für das städtische Electricitywerk soll vergeben werden.

Angebote sind bis Freitag, den 27. d. W., vormittags 10 Uhr, auf unserem Bureau Kaiserstraße 11 einzureichen, wobei ebenfalls auch in Zimmer Nr. 10 im 2. Stock die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Sädl. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Gute Pension für Schüler, welche das Gymnasium oder die Oberrealschule in Konstanz besuchen wollen. Elterliche Fürsorge. Offerten unter Nr. 453 an die Expedition des Blattes.

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien:

Der Weg nach Altötting

und andere Novellen

von Laura Marholm.

8. 163 S. Preis M. 1.50; in elegantem Salontband M. 2.40.

Zu beziehen durch die literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 31.

Paramenten-Verein Heidelberg.

Am nächsten Montag, den 23. Juli, feiert der heilige

Verein zur Anbetung des Allerheiligsten Altarsakraments und zur Unterstützung armer Kirchen

(Paramenten-Verein)

sein 35. Stiftungsfest.

Morgens 8 Uhr ist in der Nothkirche ein feierliches Hochamt mit Predigt und General-Kommunion der Mitglieder. Freitag, den 27. Juli, 1/2 Uhr, ebenfalls Requiem für alle verstorbenen Vereinsmitglieder.

Zum zahlreichen Begegnung laden außer den Mitgliedern alle Freunde und Gönner des Vereins ein.

Heidelberg, den 16. Juli 1900.

Die Präsidentin: Der geistliche Vorstand:

Franz Maria Losen.

Gustav Bund, Beneficiat.

Der Präfekt.

Beginn des Schuljahres Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Collegium S. Bernardi

im Cistercienserkloster Mehrerau

bei Bregenz

nimmt Söhne katholischer Familien auf. Sie umfaßt: 1 Vorbereitungsklasse, 6 Latein- und 3 Fortbildungsklassen mit besonderer Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Fächer. Für die Lateinhaber ist ein Alter von 10 Jahren, für die Realshabern ein Alter von 12 Jahren erforderlich.

Beginn des Schuljahrs Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Collegium S. Bernardi

im Cistercienserkloster Mehrerau

bei Bregenz

nimmt Söhne katholischer Familien auf. Sie umfaßt: 1 Vorbereitungsklasse, 6 Latein- und 3 Fortbildungsklassen mit besonderer Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Fächer. Für die Lateinhaber ist ein Alter von 10 Jahren, für die Realshabern ein Alter von 12 Jahren erforderlich.

Beginn des Schuljahrs Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Collegium S. Bernardi

im Cistercienserkloster Mehrerau

bei Bregenz

nimmt Söhne katholischer Familien auf. Sie umfaßt: 1 Vorbereitungsklasse, 6 Latein- und 3 Fortbildungsklassen mit besonderer Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Fächer. Für die Lateinhaber ist ein Alter von 10 Jahren, für die Realshabern ein Alter von 12 Jahren erforderlich.

Beginn des Schuljahrs Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Collegium S. Bernardi

im Cistercienserkloster Mehrerau

bei Bregenz

nimmt Söhne katholischer Familien auf. Sie umfaßt: 1 Vorbereitungsklasse, 6 Latein- und 3 Fortbildungsklassen mit besonderer Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Fächer. Für die Lateinhaber ist ein Alter von 10 Jahren, für die Realshabern ein Alter von 12 Jahren erforderlich.

Beginn des Schuljahrs Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Collegium S. Bernardi

im Cistercienserkloster Mehrerau

bei Bregenz

nimmt Söhne katholischer Familien auf. Sie umfaßt: 1 Vorbereitungsklasse, 6 Latein- und 3 Fortbildungsklassen mit besonderer Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Fächer. Für die Lateinhaber ist ein Alter von 10 Jahren, für die Realshabern ein Alter von 12 Jahren erforderlich.

Beginn des Schuljahrs Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt

Die Lehr- und Erziehungs-Anstalt

Collegium S. Bernardi

im Cistercienserkloster Mehrerau

bei Bregenz

nimmt Söhne katholischer Familien auf. Sie umfaßt: 1 Vorbereitungsklasse, 6 Latein- und 3 Fortbildungsklassen mit besonderer Berücksichtigung der technischen und kaufmännischen Fächer. Für die Lateinhaber ist ein Alter von 10 Jahren, für die Realshabern ein Alter von 12 Jahren erforderlich.

Beginn des Schuljahrs Mitte September. Nähere Auskunft ertheilt</